

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pf. Einschlagsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondseite oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro 199.

41. Jahrgang.

Donnerstag den 30. Dezember 1880.

Ämtliche Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Waiblingen.

Oeffentliche Ladung.

Der Gefreite Christian Würtele, Weingärtner von Strümpfelbach wird beschuldigt, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hieselbst auf

Mittwoch den 9. Februar 1881

Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht Waiblingen zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landwehrbezirkskommando zu Ludwigsburg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Waiblingen, den 21. Dezember 1880.

Löbbl,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

An die Kön. Pfarrämter.

Montag, 3. Jan. Diöcesanverein in Winnenden halb 12. Rom. 1. Theilnahme aller erbeten.
Winnenden, 28. Dec. 1880.

Huzel.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1881 an erhalten durchreisende hilfsbedürftige Fremde statt des bisherigen Stadtgeschenks in Geld, auch in hiesiger Stadt Naturalverpflegung und Nachtquartier, wozu wie bisher die Marken von den Polizeidienern in der Wachtstube abgegeben werden.

Da der Zweck, dem immer mehr um sich greifenden Bettler- und Vagantenthum zu steuern, nur dann zu erreichen ist, wenn auch die Einwohnerschaft mitwirkt, so ergeht hiemit an dieselbe die Aufforderung, das Einzelgeben an solche Durchreisende zu unterlassen und statt dessen an dieser Einrichtung sich mit monatlichen Beiträgen, wie sie seither von den Polizeidienern eingesammelt worden sind, zu betheiligen.

Diejenigen, welche bis jetzt noch keine freiwilligen Beiträge gegeben haben und sich nun mit solchen betheiligen wollen, werden hiemit ersucht, sich bei den Polizeidienern zu melden, von welchen sie sodann zum Schutze das eingeführte Placat zum Anheften an der Hausthüre etc. erhalten.

Mit dieser Einrichtung ist auch ein Arbeitsnachweis verbunden und werden diejenigen, welche Arbeiter nöthig haben, hiemit gebeten, hievon bei den Polizeidienern Anzeige zu machen.

Den 24. Dezember 1880.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Grabenerde- und Straßenmorast-Abfuhr.

Dieselbe wird von mehreren Straßen am nächsten

Donnerstag den 30. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

im Abstreich verankündigt und sind Liebhaber hiezu eingeladen.

Den 24. Decbr. 1880.

Stadtschultheißenamt.

Hofkammeramt Waiblingen.

Holzverkauf.

Im Hofkammerwald Kammerforst bei Stetten am

Donnerstag d. 30. Dezbr.

30 Haufen sichtene Hopsen, Baum- und Bohnenstangen,

70 Haufen forchene Reisfack.

Zusammenkunft um 10 Uhr im Wald.

Waiblingen den 24. Dezember 1880.

R. Hofkammeramt.

Gußmann.



Privat-Anzeigen.

Einladung.

Bezugnehmend auf den in Nro. 301 des Neuen Tagblatts vom 24. Dezember 1880 veröffentlichten Artikel betr. die Gründung eines Junggesellenvereins in Berlin und veranlaßt durch eine Zuschrift des dortigen Comités laden die Unterzeichneten zu einer Besprechung wegen Gründung eines Zweigvereins in hiesiger Stadt auf Sylvestern-Abend in das Gasthaus zum Adler hier alle über 24 Jahre alten Junggesellen von Stadt und Land ergebenst ein.

Da die in jenem Artikel so grell geschilderten Leiden der Junggesellen der Großstadt Berlin in unserem Provinzialstädtchen in weit größerem Maße sich fühlbar machen,

Waiblingen.

Frühgebrannter

weißer & schwarzer

Kalk

ist sogleich zu haben bei

F. u. G. Pfander.

Enderbach.

Johann Kucher hat einen starken



Ruhwagen

billig zu verkaufen.

Waiblingen.

Zwei zu jedem Dienst taugliche

Pferde,

sowie gute

Speisefkartoffeln

hat zu verkaufen.

Postverwalter Heß.

Waiblingen.

Zu vermieten

bis Lichtmess:

Der zweite Stock, mit allen Bequemlichkeiten bei

Kaufmann Reinhardt

Wittwe.

**Krieger-Verein
Waiblingen.**

Für die vielen Gaben und Geldspenden dankt im Namen des Vereins herzlich
der Ausschuß.

Amerika.

Niemand sollte nach Amerika gehen, ohne das „Deutsch-Amerikanische Illustrierte Jahrbuch für 1881“ gelesen zu haben. Enthält viele Information über Amerika, sowie Illustrationen und Beschreibung des Castle Garden, wo alle Einwanderer gelandet werden. Niederlassung, Stellenvermittlung u. s. w. Preis des „Jahrbuchs“ 60 Pfg. Zu beziehen durch **H. Levi, 25 Calwer Straße, Stuttgart.** Colporteurs verlangt.

so glauben wir bestimmt, uns der Hoffnung auf recht zahlreiche Betheiligung hingeben zu dürfen.

Mehrere Junggesellen.

Waiblingen.

Krieger-Verein.



Von den am 26. d. M. gezogenen Gewinn-Nummern sind noch nicht abgeholt wie folgt:

423.	439.	458.	478.	484.	517.	550.	576.	581.	582.	596.	606.	607.
611.	621.	623.	628.	649.	672.	673.	678.	683.	684.	699.	747.	764.
801.	819.	827.	841.	883.	889.	960.	987.	990.	1060.	1092.	1141.	
1157.	1185.	1209.	1260.	1264.	1297.	1299.	1305.	1371.	1391.	1427.		
1436.	1438.	1454.	1456.	1465.								

Dieselben können bis den 2. Januar 1881 bei Kassier Hägele abgeholt werden, die bis dorthin nicht abgeholt Gewinne werden zum Besten der Vereinskasse verwendet. Der Ausschuss.

Stuttgart,

Dugastraße 55.

Eine Parthie wollener

Strickgarne

werden zu dem billigen Preis von Mk. 2 pr. Pfund an verkauft.

Gleichzeitig empfehle ich mein

Tuch- und Bukskin-Lager

in reinen schafwollenen Fabrikaten zu sehr billigen Preisen.

Auch tausche ich rohe gewaschene und ungewaschene Schafwolle in wollenes Garn oder Tuch und Bukskin um.

S. Serion,

Dugastraße 55. parterre.

Winnenden.

Eine größere Parthie gebrauchter, jedoch zum Theil noch sehr gut erhaltene

Futterschneidmaschinen

werden um aufzuräumen zu billigem Preis abgegeben.

Zugleich empfehle den Herrn Landwirthen meine 2 Sorten ganz neu von mir construirten

Futterschneidmaschinen,

welche durch sehr leichten Gang und äußerst einfache und solide Bauart sich ganz besonders vor allen anderen auszeichnen und sichere dabei sehr billige Preise zu.

Achtungsvoll

E. Wildenberger, Mechaniker.

Waiblingen.

Fahrniß-Verkauf.



Christoph Klingler ist willens einen Fahrniß-Verkauf am Montag den 3. Jan. abzuhalten, wobei vor-

kommt:

Küchengehirr, Schreintwerf und allgemeiner Hausrath;

am Dienstag, 4. Jan.

Fuhrgehirr, 2 Hand- und 1 Rühwägelchen, Pflug und Egge, 60 Str. Angersen, 250 Stk. Stroh, 10 Säcke Kartoffel, Faß- und Bandgeschirr, vieles gespaltenes und ungespaltenes Brennholz. Liebhaber sind freundlich eingeladen.

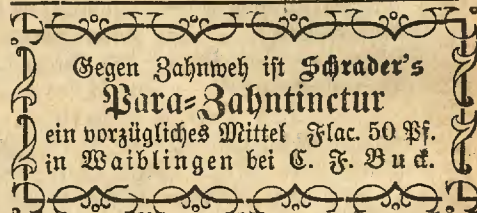
Waiblingen.

Neue

Säringe

das Stück zu 12 Pf. empfiehlt

Fr. Kayser, Conditor.



Gegen Zahnweh ist Schrader's Para-Zahntinctur ein vorzügliches Mittel. Flac. 50 Pf. in Waiblingen bei C. F. Buch.

Waiblingen.

Guten

Branntwein

sehr billig, sowie

Weingeist und Liguere

empfehlen

Fr. Kayser, Conditor.

Stuttgart. Kirchstraße 6. Fr. Weikert. Kirchstraße 6. Stuttgart.

Ausverkauf

vorjähriger Kinderspielwaaren als:

Lotto, Domino, Schachspiele, Damenbrett, Koch-, Reise-, Geduld- und Leg-Spiele, hauptsächlich aber größere Gegenstände wie: Kaufläden, Pferde-Ställe, Schankel-Pferde, Küchen- und Puppen-Einrichtungen, Bleisoldaten, Trompeten, Trommeln, Gewehre, Säbel, Helme.

Gleichzeitig halte ich mein großes Lager

Kurz- und Galanterie-Waaren

Kämme, Haar-, Zahn- und Kleiderbürsten u. u., eigene Fabrikation in allen nur denkblichen

Lederwaaren,

Portemonnaies, Portetresors, Bisttetäschchen, Necessaire, Briestaschen, Cigarren-Stui, Reise- und Damen-Taschen, Album etc. etc.

SPECIALITAET

in acht und unächten Schmuck-Waaren, Garnituren, Broches, Ohrringe, Kreuze, Medaillon, Bracelet, Collier, Manchetten, Kraagen- und Brust-Knöpfe, Ball- und Promenade-Fächer zu den bekannt billigen Preisen.

Ausverkauf.

Ausverkauf.

Einladung zum Abonnement
für das 1. Quartal 1881 auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung.

Die Dresdner Landwirthschaftliche Presse

ist unter den
**Deconomen, Gutsbesitzern und den
kleinen Landwirthben**

eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitungen, sie ist ein treuer Rathgeber in Haus und Hof und vertritt unausgesetzt die Interessen der

Landwirthschaft.

Die **Dresdner Landwirthschaftliche Presse** erscheint wöchentlich einmal und ist vermöge ihres großen Mitarbeiterkreises in der Lage, in jeder Nummer eine Fülle gemeinverständlich gehaltener Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des

Landwirthschaftlichen Gewerbes

zu bringen. Die ersten Nummern des neuen Quartals 1881 enth.: Ueber den Anbau der Gerste. — Ueber den Anbau von Hackfrüchten und Futterpflanzen. — Empfehlenswerthe Gräser zur Befamung der Wiesen. — Das Einsalzen des beregneten Heues. — Die Verfertigung der Kleeseide. — Futterwerth der Wasserpest. — Ueber das Säen des ausgewachsenen Getreides. — Dauer der Keimfähigkeit und Vegetation. — Zur Obstbaumzucht. — Von den Krankheiten unserer Hausthiere. — Wirkung des schimmeligen Brodes auf die Hausthiere. — Mais als Kraftfutter für Pferde. — Lupinen als Pferdefutter. — Gegen Kolik der Pferde. — Behandlung des Spats bei Pferden. — Rettung der Pferde bei Stallbränden. — Erfahrungen über Haferquetschen. — Rapsluchen = Fütterung. — Ueber Fütterung und Haltung der Schweine. — Die Kälberkrankheit. — Ueber Kälbermast. — Ueber die Zeit des Melkens. — Beseitigung der Milchfehler. — Das Kneten der Butter. — Verwendung der Wolle. — Die Brünstigkeit und Trächtigkeit der Hausthiere. — Hausarzneimittel. — Die Anlage von Mistbeeten. — Verkauf der Röhre. — Der Erbsenbau. — Marktberichte u. a. m.

Das Unterhaltungs-Beiblatt der **Dresdner Landwirthschaftlichen Presse** bringt landwirthschaftliche Mittheilungen, Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, humorist. Erzählungen, originelle humoristische Illustrationen, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Vorgänge aus Nah und Fern.

Die Abonnenten der **Dresdner Landwirthschaftlichen Presse** erhalten auf das Jahr 1881 gegen Einsendung der **Abonnements-Quittungen** als Prämie, ohne jede Nachzahlung

6 Stück höchst künstlerisch und ganz getreu ausgeführte **Lichtdruck-Photographien** der Königl. Galerie zu Dresden in 6 Stück eleganten **Metall-Rahmen**, Größe 18 22 Ctm.

- | | | |
|---------------------------------|---|---|
| Prämie
für das Jahr
1881. | 1. Die Sixtinische Madonna von Raphael. | } Reproduktionen nach den Originalen.
} Ladenpreis dieser Prämie ist 4 Mk. |
| | 2. Das Chocoladenmädchen von Piotard. | |
| | 3. Die Tanzpause von Bantier. | |
| | 4. Jäger-Abschied von Defregger. | |
| | 5. Besuch bei der Amme von Mitscher. | |
| | 6. Hinderlust von Lasch. | |

Diese **Gratis-Prämie** ist gleichzeitig ein angenehmes und schönes Weihnachtsgeschenk und wird den Abonnenten der **Dresdner Landwirthschaftlichen Presse** bei Einsendung des

Jahres-Abonnements-Betrages pro 1881

schon jetzt und noch vor dem Weihnachtsfeste per Post übersandt werden. Die Zeitung erfolgt sodann kostenfrei durch Ueberweisung der Reichspost. — Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die „**Dresdner Landwirthschaftliche Presse**“ zum Preise von **1 Mk. 25 Pf. pro Quartal** entgegen (Post-Zeitungs-Catalog pro 1880 Nr. 1243a im achten Nachtrage). Inserate, die Abspaltene Zeile à 20 Pf., finden die geeignetste Verbreitung.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonnements die Zeitung bis zum 1. Januar 1881 gratis und franco zugestellt.

Die Expedition der **Dresdner Landwirthschaftlichen Presse** in Dresden
Zenghausstraße Nr. 2, an der Brühl'schen Terrasse.

Turnverein Waiblingen.

Die auf folgende Nummern gefallenen Gewinne sind noch nicht abgeholt, und können beim Vorstand in Empfang genommen werden.

Nro. 122. 175. 220. 250. 359. 373. 396.

Den verehrl. Mitgliedern sowie Gönner des Vereins sagen wir hienmit für die zahlreich eingegangenen freiwilligen Gaben zur Lotterie unsern herzlichsten Dank.

Der Turnrath.

„Der Gesellschafter.“

Vierteljährlich 104 Seiten für 90 Pf., einzelne Nummern 8 Pf.

Eine wöchentliche Zeitung

für alle Gebiete der geselligen Unterhaltung.

Fesselnde pikante Romane, kurze Erzählungen, Skizzen, Humoresken, Tagesgeschichten und feuilletonistische Kleinigkeiten in Galle und Süße bringend. Bestellungen nimmt entgegen

A. Weig's Verlagsanstalt, Winnebera bei Hamburg.

Waiblingen.

Pfandscheine für Verheirathete und Ledige

empfehlen die

C. F. Büch'sche Buchdruckerei.

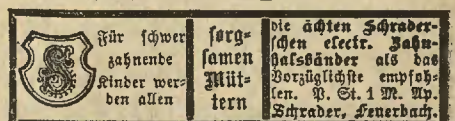
„Bettnässen“

und sonst. Blasenl. in den schlimmsten Fällen heile brieflich unt. **Garantie** ohne Verursachung. Prospect und Zeugnisse gratis. **C. F. Bauer, Spezialist, Wertheim a. M.**

Die internationale Gummifabrik

Berlin S.W., Alexandrinen-Strasse 116 empfiehlt und versendet *en gros et en detail* alle existirenden Gummiaartikel sowie technische und chirurgische Specialitäten, Wund- und Augen-Schwämme.

Preis-Contant gratis.



für schwer
zahnende
Kinder wer-
den allen

sorg-
samem
Milt-
tern

die ächten Schrader-
schen elect. Zahn-
halsbänder als das
Vorzüglichste empfoh-
len. P. St. 1 W. Ap.
Schrader, Feuerbach.

Obiges ist vorräthig in der „Enders-
bacher Apotheke.“

Württemberg,

— Vermöge Höchster Entschließung vom 7. d. Mts. haben Seine Königliche Majestät die zweite Helfersstelle in Cannstatt dem Helfer Wunderlich in Waiblingen gnädigst übertragen.

Deutsches Reich.

Rassel, 23. Dez. Eine heitere Scene ereignete sich gestern Vormittag hier auf dem Fischmarkt: Eine Dame handelte mit einer Fischhändlerin um einen großen Hecht. Im Begriffe, das Geschäft abzuschließen, berührt die Käuferin mit dem Zeigefinger den Kopf des Fisches. Dieser aber lebt noch, schnappt zu und erfaßt mit seinen scharfen Zähnen den Finger der Dame, den er auch nicht wieder fahren läßt. Diese schreit laut auf, während das rothe Blut zur Erde rieselt. Alle Versuche den Rachen des Fisches zu öffnen, bleiben erfolglos, bis ein hinzugekommener Herr mit scharfem Schnitt den Kopf des Thieres vom Kumpfe trennt. Nun schreit die Fischhändlerin Petermordio. Die Dame weigert sich, den Fisch, der ihr beinahe den Finger abgebiten, zu kaufen, die Fischhändlerin behauptet, daß Niemand ihr den geköpften Fisch abkaufen werde. Am Ende sieht der ebenfalls mit in den Streit gezogene menschenfreundliche Herr sich genöthigt, den Fisch zu erwerben, obgleich er lachend bethuert, wie ein Liebhaber von Fischen gewesen zu sein.

Was Seife und Wasser vermag.

Ein Traum der in Erfüllung ging.

Ja, Frau Behrends, bei Ihnen sieht es gemüthlich aus", sagte Frau Lorenz, indem sie sich setzte und sich einigermaßen mißvergüht im Zimmer ihrer Freundin umsaß. „Ich kann nicht dahinter kommen, wie Sie es fertig bringen; bei Ihnen sieht es immer aus, als wenn Alles um Sie her eben aus dem Puckkästchen käme.“

„Mein Geheimniß ist sehr leicht gelernt“ erwiderte Frau Behrends mit einem stillen Lächeln. „Mit frischer Luft, viel Seife und Wasser, ein wenig Mühe, die Sachen rein zu machen und so zu erhalten, kann jeder, der es will, ein Heim haben wie das meinige.“

„O ja, das ist leicht gesagt“, antwortete Frau Lorenz verbrießlich; „Sie haben einen Mann, der seinen Verdienst immer nach Hause bringt, und Kinder, die thun, was Sie ihnen heißen. Wenn Ihr Mann wegbliebe, um im ‚schwarzen Löwen‘ zu trinken, und Ihre Kinder ungezogene Bälger wären, wie die meinigen, so möchte ich wohl sehen, was Ihnen da frische Luft, Seife und Wasser helfen würden.“

„Selbst dann würde ich geneigt sein, es mit diesen Dingen zu versuchen“, antwortete Frau Behrends. „Sie könnten keinen Schaden thun, wenn sie auch nichts Gutes schafften. Wenn ein Mann findet, daß er eine nette, reinliche Wohnung hat, in die er nach seiner Tagesarbeit kommen kann, so wette ich zehn gegen eins, er wird nicht das Bedürfniß fühlen, fortzukleben, um in der Kneipe sein Geld zu vertrinken. Und was die Kinder betrifft, so kommt ihre Ungezogenheit, wenigstens so lange sie jung sind, zur Hälfte davon, daß sie tränklich sind. Wenn man ein Kind rein und gesund erhält und ihm etwas Ordentliches zu thun giebt, das bringt es ein gutes Stück vorwärts, gutwillig und folgsam zu werden.“

„Das klingt recht schön“, erwiderte Frau Lorenz, „aber ich kann Ihnen sagen, wenn Sie mit meiner Noth zu kämpfen hätten, würden Sie nicht so leicht ein Mittel dagegen wissen. Ich wollte bloß, Sie hätten einen schlechten Mann und zänkliche Kinder!“

Natürlich konnte Frau Behrends in diesen freundlichen Wunsch nicht einstimmen; so brachte sie kluger Weise das Gespräch auf andere Dinge.

Wenn Frau Behrends und Frau Lorenz nicht Kinder aus demselben Dorfe und Mädchen aus derselben Schule gewesen wären, so würden sie sicher keine Freundinnen im spätern Leben geworden sein; denn die beiden Frauen waren so verschieden wie Tag und Nacht. Die eine war thätig, reinlich und fleißig; die andere schlampig, faul, klatschig und geschwätzig. Die eine war von Kind auf dazu erzogen, Gott zu fürchten und sich zu befehligen, Seinen Willen zu thun; die andere war gelehrt worden, nur an sich, an ihr eignes Behagen und ihre Bequemlichkeit zu denken. Beide hatten fleißige, achtbare Männer geheirathet. Der Mann von Frau Lorenz verdiente eher noch mehr, als der von Frau Behrends; aber mehr Geld bringt nicht immer mehr Glück und Gemüthlichkeit; dies kommt vielmehr von gutem Wirtschaften und Haushalten, als von etwas Anderem her! Ein jeder hätte das bemerken können, der sich das Daheim der beiden Frauen angesehen hätte; bei Frau Behrends lauter Reinlichkeit und Ordnung, — bei Frau Lorenz lauter Schmutz und Elend. Kein Wunder, daß Herr Lorenz den ‚schwarzen Löwen‘ mit seiner Gesellschaft, seinem Pfeifchen und seinem Bier behaglicher fand, als seine eigne kahle, trostlose Wohnung; kein Wunder, daß seine tränklichen,

schmutzigen Kinder, die immer heulten und schrieten, vom Vater ausgeschimpft und von der Mutter gescholten und geschlagen wurden.

Frau Lorenz hielt sich für eine sehr bejammernswerthe und schlecht behandelte Frau. Sie beneidete ihre Nachbarin, die Frau Behrends um ihre Behaglichkeit, und wunderte sich, woher es käme, daß manchem Menschen in der Welt Alles gelänge und andere es zu nichts bringen könnten. Aber sie dachte nicht daran, nach den Ursachen zu fragen, oder sich zu prüfen, wie viel von ihrem Elend sie sich selbst zuschreiben hätte. Als sie jedoch diesen Nachmittag von ihrem Besuch bei Frau Behrends nach Hause kam, klangen ihr die Worte ihrer Freundin immer in den Ohren: „Frische Luft, viel Seife und Wasser und ein wenig Mühe, die Sachen rein zu machen und zu erhalten.“ Sie konnte sie nicht vergessen und ohne es zu beabsichtigen, ertappte sie sich darauf dieselben einmal über das andere sich zu wiederholen. Mit diesen Worten frisch in Gedanken ging sie zu Bett und indem sie über den Unterschied zwischen ihrem eignen Hause und dem ihrer alten Freundin nachdachte schlief sie ein. Sie schlief, sie wußte nicht, wie lange, und dann hörte sie plötzlich einen seltsamen Ton, der sich der Thür ihres Zimmers näherte. Es war ein Ton, wie sie ihn nie vorher gehört hatte: hum, — hum, — lauter, lauter, immer lauter; dazu ein Klappeln und ein Plätschern wie von Wasser. Was konnte das nur sein? Plötzlich, während sie aufpaßte, öffnete sich die Thür von selbst, und was denkt ihr, kam in's Zimmer herein? Ein Kübel so voll Wasser, daß, obgleich er auf der einen Seite von einem Stück Seife und einem Pucklumpen und auf der andern von einer Bürste und einem Besen unterstützt wurde, er doch von der Reife die Treppe herauf so müde war, daß er Athem holen mußte, ehe er sich umsehen konnte, um zu sehen, was es hier wohl zu thun gäbe.

„Aber nein, hat es wohl schon einmal so etwas gegeben?“ sprach das Wasser, und schwankte mißmüthig hin und her. „Niemals“, erwiderten seine Gefährten im Tone der Verzweiflung. „Man sollte glauben, daß niemals jemand aus unserer Familie oder Verwandtschaft in diesem Zimmer gewesen sei, seitdem das Haus gebaut ist.“

„Was dachte sich nur Frau Behrends dabei, als sie uns rieth, in diese Wohnung zu gehen?“ sagte die Bürste. „Wahrhaftig, ich würde todmüde, ehe die Arbeit halb gethan ist.“ Und wenn man sich in der Stube umsaß, konnte man ihr wohl verzeihen, daß sie über die Masse von Arbeit, die es hier zu thun gab, erschrad. Der Stubenboden, außer einem kleinen Fleck in der Mitte, der mit einem schmierigen Teppich belegt war, mit Schmutz bedeckt; der Ofen war voll Asche; auf dem Tisch lagen Resten vom gestrigen Abendbrod ein Blatt von einer schlechten Zeitung und einige alte Kinderkleider, die Frau Lorenz gestickt hatte, Alles durcheinander. Ein Leuchter voller Unschlittflecke, dessen Docht so schiefgebrannt war, daß das Licht keine andere Wahl hatte, als zu schmelzen und abzulaufen, stand auf der staubigen Kommode, welche außerdem mit zerbrochenen Tassen und Gläsern geschmückt war, die keine andere Bestimmung hatten, als Pfandscheine vom Leihhause über versetzte Sachen aufzubewahren. Das ziemlich große Fenster war so mit Schmutz bedeckt, daß Niemand erkennen konnte, ob es auf Bäume oder auf Dächer hinausging; und aus der stickigen Luft im Zimmer zu schließen, schien es ebenso selten geöffnet, als gereinigt worden zu sein. Verschiedenes Zeug, das gewaschen, aber niemals ordentlich getrocknet und gelegt worden war lag zusammen in einer Ecke des Zimmers, während in einer andern ein großer Haufen Allerlei sich angesammelt hatte: Stiefeln und Schuhe, Zwiebeln, Aepfel, Brodstückchen, Knochen, ein alter Hut und zerbrochene Spielsachen. So war das Wohnzimmer beschaffen, — und die Schlafstube war noch schlimmer. Dort lagen fünf Kinder in einer Ecke zusammengedrängt auf einem Haufen schmutziger Kleidungsstücke; der Mann und die Frau auf einer eingesunkenen Bettstelle. Auch dort war das Fenster nie geöffnet worden. Was konnte aus einer solchen Lage der Dinge entstehen als Krankheit und Elend? Die seltsamen Gäste der Frau Lorenz konnten wohl über die große Aufgabe seufzen!

„Herumgucken macht die Sache nicht besser“, sagte endlich die Bürste; „es ist besser, wir fangen an und sehen, was sich mit frischem Muth thun läßt.“

„Ja“, erwiderte das Wasser; — „aber wo sollen wir anfangen?“

„Ich wollte, ich hätte einen guten Freund, der uns das Fenster aufmache“, sagte die Bürste; „wir werden sonst Alle ersticken, ehe wir unser Werk gethan haben.“

„Ich glaube ich bin groß genug“, sagte der Besen, „ich will's versuchen.“ Gesagt gethan, er drückte seinen Kopf gegen den Fensterrahmen welcher auf seine Berührung nachgab. Und siehe ein Strom frischer Luft drang in das Zimmer herein. „Pfiu, pfiu!“ schrie er und hielt plötzlich inne, da er der angesammelten schlechten Luft begegnete. (Fortsetzung folgt.)